

16. Haag, K. Die Grenzen des Schwäbischen in Württemberg. — Stuttgart: Wiss. Verlagsgesellschaft, 1946.

17. Bichel, U. Umgangssprache: areale und diachronische Aspekte // Lexikon der germanistischen Linguistik / Hrsg. von H.P.Althaus. — Tübingen, 1980.

18. Гухман, М.М. От языка немецкой народности к немецкому национальному языку [Текст] / М.М. Гухман. — М.: Изд-во АН СССР, 1959. — Т.2.

19. Haffner, O. Anfänge der neuhochdeutschen Schriftsprache zu Freiburg im Breisgau. — Freiburg: Universität, 1904.

20. Oberrheiner, Schwaben, Südaemannen. Räume und Kräfte im geschichtlichen Aufbau des deutschen Südwestens / Hrsg. von Fr.Maurer. — Straßburg: Hünenburg, 1942.

21. Baumgarten, H. Stadtmundart. Stadt und Landmundart. Beiträge zur bernischen Mundartgeographie. — Bern: Lang, 1940.

22. Sonderegger, St. Leistung und Aufgaben der Dialektologie im Rahmen der Sprachgeschichtsschreibung des Deutschen // Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung / Hrsg. von W. Besch u.a. — Berlin; N.York: De Gruyter, 1983. — 2 Halbband.

Almut König*

Universität Würzburg

Schimpfen und Zanken in Unterfranken: Selbst- und Fremdbezeichnungen

Альмут Кёниг

**Сниженная лексика в ниже-франконском диалекте:
обозначения «свой» и «чужой»**

В статье систематизируется и изучается функционирование пей-оративной лексики, используемой для обозначения «своих» / «чужих» в ниже-франкском диалекте современного немецкого языка по данным обширного исследовательского проекта института немецкого языка университета г. Вюрцбурга / ФРГ (<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/index.htm>).

Das Unterfränkische Dialektinstitut (UDI) ist ein vom Bezirk Unterfranken (Bundesland Bayern) unterstütztes linguistisch-dialektologisches Projekt (*Projektleiter Prof. Dr. Norbert Richard Wolf.*), das vor allem die Arbeit des Sprachatlas von Unterfranken (SUF) weiterführt. Der SUF beendete mit dem Jahr 2002 seine umfassenden Forschungsarbeiten und befindet sich derzeit in der Publikationsphase eines groß angelegten Kartenwerks. Alle Daten, die im Zusammenhang mit der Arbeit des SUF erhoben wurden, sind digital erfasst und werden auf vielfältige Weise weiterverarbeitet und mit Hilfe zeitgemäßer Informations- und Kommunikationstechnologie für ein breit gefächertes Publikum aufbereitet und komfortabel zugänglich gemacht.

Zum Forschungsproblem

Wo Menschen zusammenkommen wird geredet und geschwätzt, genauso aber auch gespottet und geschimpft. Wie man das in Unterfranken tut, wollten wir auch für den Sprachatlas von Unterfranken wissen¹ und stellten die Frage: „Gibt es einen Spottnamen für die Ortseinwohner und für die Einwohner der Nachbarortschaften?“ (*Fragebuch für den Sprachatlas von Unterfranken 1993, 1r.*)

Wir stellten die Frage nach den Ortsnecknamen in 182 Ortschaften und bekamen in 168 davon eine Antwort. Insgesamt haben wir für knapp ein Viertel aller Orte in Unterfranken Spottnamen notiert. Genannt wurden uns 384 Spottnamen. Im Folgenden werde ich zuerst die Ausdrucksseite beschreiben und die Frage stellen: Gibt es bestimmte sprachliche Muster, die immer wieder zum Spotten verwendet werden? Anschließend widme ich mich der Inhaltsseite und frage: „Gibt es bestimmte Bilder oder Vergleiche, die immer wieder zum Spotten verwendet werden?“. Weiter behandle ich die Motivation und frage „Gibt es bestimmte Gründe für bestimmte Ortsnecknamen?“. Mit der Frage „Wie steht man in Unterfranken zu seinem Ortsnecknamen?“ werde ich meine Ausführungen abschließen.

1. Gibt es bestimmte sprachliche Muster für Ortsnecknamen?

Erhoben wurden 1. satzähnliche Ausdrücke, 2. Simplicia und 3. Wortbildungskonstruktionen. Die Wortbildungskonstruktionen sind a) das Ergebnis von expliziter Ableitung, b) das Ergebnis von Zusammenbildung und c) das Ergebnis von Komposition.

¹ <http://www.bayerische-dialekte.de/>

1.1. Satzähnliche Ausdrücke

Elf von 384 Spottnamen sind satzähnliche Ausdrücke (ca. 3%). Dazu gehören sich reimende Spottverse wie *Dankenfeld hat kein Geld* und Nominalgruppen wie *dolle Häusemer*.

1.2. Simplizia

Viele Spottnamen sind Simplizia. Belegt sind Spottnamen von B wie *Bock* bis Z wie *Zwiebel*.

1.3. Wortbildungskonstruktionen

a) explizite Ableitungen

Ca. 20% aller Spottnamen sind Wortbildungen aus Simplex + Endung *-er* oder *-lein*.

Tabelle 1

Spottnamen als Ergebnis expliziter Ableitung

Beispiel	Konstituenten	Belege
<i>Hameriger</i>	Adjektiv + <i>-er</i>	7
<i>Römer</i>	Name + <i>-er</i>	18
<i>Kröpfer</i>	Substantiv + <i>-er</i>	11
<i>Lorpser</i>	Verb + <i>-er</i>	18
<i>Michelein</i>	Name + <i>-lein</i>	1
<i>Hummelein</i>	Substantiv + <i>-lein</i>	10
Gesamt:		65

Wortbildungen mit der Endung *-er* können immer mit dem Satz „Person, die das Grundwort ist/hat/tut.“ beschrieben werden. So ist ein *Hameriger* eine Person, die *hamerig* ist. *hame-rig* heißt, mager ‚schwach, elend [sein] von Menschen‘. *Kröpfer* sind Personen, die einen Kropf haben. Und ein *Lorpser* ist ein Mensch, der *lorpst* (Fleischer/Barz 1995, 152). *lorpsen* hat mehrere Bedeutungen. Es bedeutet erstens ‚das Gaumen-r so sprechen, wie es in Mainz [...] üblich ist‘, zweitens ‚undeutlich sprechen‘ und drittens ‚aufstoßen, rülpsen‘ (Südhessisches Wörterbuch Bd. 4, 382). Die *lein*-Endungen weisen dem Grundwort die Bedeutung ‚klein‘ zu, die *Michelein* sind ‚die kleinen Michel‘, die *Hummelein*, die ‚kleinen Hummeln‘ (Fleischer/Barz 1995, 178f.).

b) Zusammenbildungen

Ca. 25% aller Spottnamen sind das Ergebnis von Zusammenbildungen. Zusammenbildung ist ein Sondertypus der Suffixableitung, „deren Basis nicht ein Basismorphem oder ein Wort ist, sondern eine Wortgruppe“ (Wolf 2002, 77).

Tabelle 2

Spottnamen als Ergebnis von Zusammenbildungen

Beispiel	Konstituenten	Belege
<i>Warmländer</i>	(Adjektiv + Substantiv) + <i>-er</i>	3
<i>Hochseicher</i>	(Adjektiv + Verb) + <i>-er</i>	2
<i>Mainbrunzer</i>	(Name + Verb) + <i>-er</i>	3
<i>Weckfresser</i>	(Substantiv + Verb) + <i>-er</i>	77
Gesamt:		85

Besonders häufig belegt sind Zusammenbildungen, in denen ein Substantiv und ein Verb Basis der Zusammenbildung sind. Die Paraphrase, mit der Zusammenbildungen erklärt werden können, lautet: Person, die Wortgruppe ist/tut. Die *Weckfresser* sind also die, *die Weck fressen*, die *Mainbrunzer* sind die, *die in den Main brunzen*.

c) Komposita

Ziemlich genau ein Drittel aller Necknamen sind Komposita.

Tabelle 3

Spottnamen als Ergebnis von Komposition

Bespiel	Konstituenten	Belege
<i>Klein-Paris</i>	Adjektiv + Name	2
<i>Spitzarsch</i>	Adjektiv + Substantiv	8
<i>Mainmuschel</i>	Name + Substantiv	3
<i>Pflastersteine</i>	Substantiv + Substantiv	103
<i>Kirrteufel</i>	Verb + Substantiv	10
<i>Muh-Hammel</i>	Interjektion + Substantiv	1
Gesamt:		127

Die Wortbildungstypen werden unterschiedlich oft genutzt. Am produktivsten sind Wortbildungen aus Substantiv + Substantiv. Belegt sind Spottnamen quer durchs Alphabet von A wie *Ährleinsköpfe* bis Z wie *Zwiebelschlutte*.

Die Frage „Gibt es bestimmte sprachliche Muster für Ortsnecknamen?“ können wir wie folgt beantworten: Die Unterfranken verspotten ihre Nachbarn am liebsten mit Spottnamen, die das Ergebnis von Wortbildung sind. Am häufigsten belegt sind kompositorische Wortbildungen aus Substantiv + Substantiv (103 Spottnamen). Ableitungen sind dann besonders oft belegt, wenn sie das Ergebnis von Zusammenbildungen sind (85 Spottnamen). Weniger oft nutzt man in Unterfranken Simplicia (68 Spottnamen) und satzähnliche Ausdrücke (11 Spottnamen).

2. Gibt es bestimmte Bilder oder Vergleiche, die immer wieder zum Spotten verwendet werden?

Die Bilder und Vergleiche, die zum Spotten verwendet werden, konnten 11 semantischen Kategorien zugeordnet werden.

Tabelle 4

Rakotzybrunzer und Hochseicher

Kategorie	Beispiel	Belege
Handlung	<i>Rakotzybrunzer, Hochseicher</i>	96
Tier	<i>Kuckuck, Katze</i>	64
Produkte	<i>Hobel, Öltiegel</i>	50
Zugehörigkeit/ Herkunft	<i>Warmländer, Städter</i>	28
Körperteil	<i>Kuhhörner, Kröpfe</i>	25
Essen	<i>Bachklöße, Heideklöße</i>	19
Mensch	<i>Bachdeppen, Bettelvolk</i>	19
Pflanze	<i>Schlehenhecken, Eichen</i>	18
Eigenschaft	<i>Halbfeine, Hamerige</i>	7
Wesen und Gestalten	<i>Kirreufel, Muttergotteslein</i>	6
Sonstiges	<i>Achtelein, Uffder</i>	11

In 96 Spottnamen werden den Nachbarn bestimmte Handlungen zugewiesen. Die Handlungen, die benannt werden, sind in der Regel anstößig oder unsinnig. Zu den anstößigen Handlungen gehören häufig Spottnamen, die das Ausscheiden von Kot oder Urin thematisieren. Knapp ein Drittel der Spottna-

men (27 der 96 Spottnamen), die eine Handlung benennen, spotten mit der Notdurft, z.B. *Bachbrunzer*, *Kirschkernscheißer*, *Hochseicher*. Unsinnige, kleinliche Handlungen thematisieren Spottnamen wie *Haferspitzer*. Denn es ist sinnlos etwas ohnehin schon spitzes wie den Hafer noch einmal anzuspitzen.

64 Spottnamen beziehen sich auf Tiere. 22 davon auf Vögel, z.B. *Eulen*. 30 Spottnamen vergleichen die Nachbarn mit Säugetieren, z.B. *Katze*. Sechs Spottnamen basieren auf Insekten oder Spinnentieren z.B. *Hummeln*. Sechs weitere Spottnamen nennen andere Tiere. Besonders viele Orte werden mit *Hase*- und *Krake*-Necknamen (Krake ist die Krähe) verspottet. *Hasen*-Necknamen sind für 19 Orte, *Kraken*-Necknamen für 15 Orte belegt.

Für 49 Spottnamen bilden die Ergebnisse menschlicher Arbeit die Grundlage. Es handelt sich um Werkzeuge wie *Hobel*, Hausrat wie *Öltiegel*, Tragegeräte wie *Beerenkötz*, Schriftstücke wie *Gesetzbücher*. Reihenbildend sind Spottnamen mit *Sack* als Basismorphem wie *Fuldaer Rucksäcke* oder *Karlstädter Zementsäcke*.

28 Spottnamen ordnen die Nachbarn einer bestimmten Gegend, z.B. *Warmländer*, einem bestimmten Ort, z.B. *Städter*, einem bestimmten Land, z.B. *Türken* zu.

Im Untersuchungskorpus sind 24 Spottnamen belegt, die ein Körperteil benennen. Dreimal sind es Körperteile von Tieren wie z.B. *Kuhhörner*. Alle anderen beziehen sich auf Körperteile von Menschen. Diese Körperteile sind entweder entstellend - *Kröpfe* ist der Spottname für die Bewohner von neun Ortschaften -, anstößig wie *Spitzärsche* oder sonst irgendwie seltsam wie *Blaubäuche*. Zehn Spottnamen nehmen Bezug auf den Kopf der Nachbarn, z.B. *Ährleinsköpfe*.

Mit bestimmtem Essen in Verbindung gebracht werden die Nachbarn in 19 Spottnamen. Reihenbildend sind Spottnamen mit *Kloß* als Grundwort wie *Burglaurer Bachklöße* oder *Habichsthaler Heideklöße*.

Einem bestimmten Typ von Mensch werden die Nachbarn durch 19 Spottnamen zugeordnet. Diese Menschen sind oft als dumm oder arm stigmatisiert, wie *Bachdeppen*, *Bettelvolk* und *Zigeuner*. 18 Spottnamen stellen einen Bezug zu Pflanzen, Pflanzenteilen oder Früchten her *Weisbacher Schlehenhecken*. Sieben Spottnamen weisen den Nachbarn bestimmte Eigenschaften zu, z.B. *Hamerige*. Sechs Spottnamen beziehen sich auf magische Wesen und Gestalten. Als Beispiel habe ich *Kirrteufel* gewählt. Unter Sonstiges fallen elf Spottnamen, die keiner der hier genannten Kategorien zugeordnet werden konnten. Zwei möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Die *Achtelein*, die einer Kategorie Maßeinheit, die *Uffder*, die einer Kategorie Aussprache zugeordnet werden könnten.

Die Frage nach Bildern und Vergleichen, die zum Spotten verwendet werden, kann wie folgt beantwortet werden: Die Bilder und Vorstellungen, die die Spottnamen von den Einwohnern der Nachbarortschaften vermitteln, sind überwiegend negativ. Besonders gern beobachtet man ihr Verhalten und diffamiert es als anstößig (*Bachbrunzer*) oder unsinnig (*Haferspitzer*). Die Nachbarn werden auf bestimmte Körperteile reduziert (*Kröpfe*). Man weist ihnen schlechte Eigenschaften zu, sie sind elend und hungrig (*Hamerige*). Sie werden mit Gegenständen (*Hobel*), Pflanzen (*Schlehenhecken*), magischen Wesen (*Kirrteufel*) in Verbindung gebracht. Die Tierbezeichnungen, mit denen gespottet wird, tragen meist offensichtlich eine negative Bedeutung. Sie sind dumm (*Handochsen*) und lästig (*Wanzen*). Auch Krähe oder Hase haben negative Seiten. Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens erläutert zu Krähe und Hase: „Im Volksglauben bedeutet das Erscheinen einer Krähe Unglück. Sie steht für Verrat, Eigennutz, Raub und Betrug (Bd. V., 361f.)“. „Der Hase hat einerseits als Sinnbild der Fruchtbarkeit eine erotische Bedeutung, andererseits ist er auch ein Zaubertier. Er ist das Lieblingstier der Hexe, die, wenn sie sich verwandelt, am häufigsten die Hasengestalt annimmt (Bd. IV., 1508ff.).

3. Gibt es bestimmte Gründe für bestimmte Ortsnecknamen?

Warum verspottet man die Hofstettener als Kröpfe, wo in Unterfranken, einem Jodmangelgebiet, fast alle Menschen einen Kropf haben. Warum heißen die Einwohner von Fellen Hasen, wo es doch fast überall in Unterfranken Hasen gibt? Im ganzen östlichen Unterfranken und in der Gegend um Miltenberg sagt man zum Haushahn *Göker*. Der Spottname für die Einwohner von Rieneck ist *Gückel*. *Gückel* ist das Dialektwort für den Haushahn im gesamten zentralhessischen Sprachraum. Rieneck ist der erste Ort in Unterfranken, in dem man den Hahn mit dem zentralhessischen Wort *Gückel* benennt. Die Nachbarn in Burgsinn und Gemünden, in denen man zum Haushahn *Göker* sagt, bemerken diesen Unterschied im Dialekt, nutzen ihn zum Spott und nennen die Einwohner von Rieneck nach ihrer dialektalen Besonderheit „Gückel“ (S. Abbildung 1.).

4. Wie stehen die Unterfranken zu ihren Ortsnecknamen?

Wir haben in 182 Orten die Frage nach den Necknamen gestellt und in 168 Orten Antworten erhalten. In knapp der Hälfte der Befragungsorte kannten die Gewährspersonen den Necknamen für den eigenen Ort nicht. Vielleicht haben sie ihn uns auch nur nicht genannt. Sie kannten wohl aber Spottnamen für die

Nachbarortschaften. In 91 Befragungsorten nannten uns die Gewährspersonen den Spottnamen ihres eigenen Ortes. Genannt wurden auch die Namen, die wenig schmeichelhaft sind. In vier Befragungsorten distanzieren sich die Gewährspersonen vom Necknamen und benannten bestimmte Gruppen, die den Namen benutzen, zB „Boxer nennen uns die Poppenlaurer“, „Schrollenhüpfer sagen die Kinder“. In einem Ort wurde der Name gerechtfertigt und als Ausdruck des besonderen Fleißes interpretiert. Die Erlabrunner heißen *Kröpfe*. Dazu sagte die Gewährsperson: „Durch die schwere Arbeit und das schwere Tragen entstanden die Kröpfe“. Mit anderen Worten: wären die Erlabrunner weniger fleißig gewesen, hätten sie keine Kröpfe gehabt.

Eine Internet-Recherche zeigte, dass manche Spottnamen von den Verspoteteten aufgegriffen werden und zu Selbstbezeichnungen werden. V.a. Faschingsvereine nehmen die Spottnamen auf. Der Faschingsverein von Lohr am Main heißt *Mopper*, von Marktheidenfeld *Lorbser*. Der Ortsneckname für die Industriestadt Schweinfurt ist *Schnüdel*. Die Mitglieder des Schweinfurter Fußballclubs *Schweinfurt 05* nennen sich auch die *Schnüdel*. Auf der Internetseite des Vereins, der in der kommenden Saison in der Bayernliga spielt, ist der Spielplan unter der Rubrik «Schnüdel-Spiele» abrufbar und bei den Rieneckern darf der *Gückel* nicht fehlen, wenn Sie zur Kirchweih einladen (siehe Abbildung 1). Der Spottname für die Bewohner meines Heimatorts Fladungen in der Rhön, ist Maulaffen. Ein Maulaffe ist eine Vorrichtung, in der man Kienspäne befestigt (Röhrich 1992, Bd. 2., 1011) oder ein ‚glotzender Mensch‘ (Deutsches Wörterbuch Bd. VI., 1796f.). Das Thüringische Wörterbuch weist dem Wort darüber hinaus die Bedeutung ‚Besserwisser‘ zu. Die Fladunger Apothekerin jedoch deutet den Spottnamen zu ihren Gunsten um und nennt die Halsbonbons, die sie verkauft „Fladunger Maulaffen“.

Die Unterfranken nutzen, um die Einwohner der Nachbarortschaften zu necken, ganz bestimmte sprachliche Muster. Das Bild, das die Spottnamen vom Nachbarn vermitteln, ist ein schlechtes. Bezeichnungsmotive sind unsinnige, unanständige Handlungen, Tiere, die Unglück bringen, entstellende Körperteile usw. Wie am Beispiel der Rienecker Gückel gezeigt werden konnte, können einige Spottnamen auf dialektale Merkmale zurückgeführt werden. Das Verhältnis der Geneckten zum eigenen Spottnamen ist ambivalent. Einerseits ist der Spottname für den eigenen Ort nicht immer bekannt, andererseits werden manche Necknamen nicht ausschließlich von den Anderen verwendet. Wie die Beispiele aus dem Internet zeigen, werden bestimmte Necknamen als Tradition begriffen. Sie werden von den Geneckten selbst genutzt und dienen wie ein Markenzeichen der Identifikation mit dem Heimatort.



Abbildung 1

Literaturverzeichnis

1. Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (1854-1984). Leipzig. (Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe München 1994).
2. Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage Tübingen.
3. Fragebuch für den Sprachatlas von Unterfranken (1993). Hg. von Sabine Krämer-Neubert. Würzburg.
4. Grimm, Manuela (2002): Wortkarten für den Sprachatlas von Unterfranken zu den Themenbereichen ‚Rindvieh und Milchverarbeitung, Schwein, Ziege, Schaf, Pferd, Geflügelhaltung, Imkerei, weitere Haustiere‘. Dissertation (Typoskript). Würzburg (=SUF Band 4, Wortgeographie II).
5. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (1927ff.). Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli [et al.]. Berlin. (=Handwörterbücher zur deutschen Volkskunde Abt. I).
6. Röhrich, Lutz (1991/92): Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bde. Freiburg. Südhessisches Wörterbuch (1965ff.). Begründet von Friedrich Maurer. Nach den Vorarbeiten von Friedrich Maurer, Friedrich Stroh und Rudolf Mulch bearbeitet von Rudolf Mulch und [ab Bd. 4] von Roland Mulch. Marburg.
7. Thüringisches Wörterbuch (1966ff.). Auf Grund der von Victor Michels und Herman Huckle fortgeführten Sammlungen bearbeitet unter der Leitung von Karl Spanenberg 1966-1990 (Bd. IV-VI), von Wolfgang Lösch seit 1991. Berlin.